

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 10

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Gross, Edwin Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stürmisches Lateinamerika

Durch Photos, Filme und Fernsehen werden wir oft eindrücklicher über die Welt ins Bild gesetzt und in unserem Urteil beeinflußt als durch das Wort, besonders über ferne Völker. Auch der Netzhaut der vielen, die nie in Lateinamerika gewesen sind, haben sich jene photogenen Silhouetten eingeprägt, die Brasilia als Stadt der Zukunft und die Hochhäuser von Caracas als typisches Konterfei amerikanischer Metropolen erscheinen lassen. Und wenn die Bilder von Strand-Avenidas etwa an jene der französischen Riviera erinnern, so die «Villas Miseria» an die Blechhüttenviertel von Algier. So sieht man die verschiedensten Entwicklungsstadien neben- und übereinander gelagert: Lateinamerika, das seine Flugverbindungen besser ausbaut als sein Eisenbahnnetz, wandelt sich noch rascher als die übrige Welt.

Erst die Geschichte, also das Wort, erhellt uns freilich etwa die wohl auch für die Beteiligten selber undurchsichtigen dominikanischen Wirbel als Ausschnitte eines Geschehens von weiten Dimensionen: Zeigt die gesamtamerikanische Horizontlinie im Norden eine mächtige Industrienation von geballter Energie, die USA, so im Süden – neben 5 Zwerggebilden, die bis heute Kolonien blieben – 20 Republiken, einmal Staatsgewalten der Ohnmacht, einmal solche diktatorischen Zuschnitte duldet.

Und ein Rückblick gibt auch zu einer Art Hassliebe zwischen Süd und Nord eine Begründung. Nach dem Krieg mit Spanien wurde um die Jahrhundertwende und blieb bis heute Puerto Rico eine nordamerikanische Kolonie, Kuba kam unter Vormundschaft Washingtons. Der erste Roosevelt, Theodore, übte eine Politik «der Drohung mit dem großen Stock». 1907 nahmen die Vereinigten Staaten die Dominikanische Republik unter Kontrolle. 1911 wurde Nicaragua, 1915 Haiti besetzt. Heute sieht man auf drei Entwicklungsstadien zurück: Der Politik «des großen Stockes» folgte ein Anlauf zur guten Nachbarschaft unter wirtschaftlicher Durchdringung des Südens durch den Norden. 1933 erhielt Nicaragua die Unabhängigkeit, ein Jahr später folgten Kuba und Haiti. Die von Lateinamerikanern entworfene und von Kennedy kräftig aufgegriffene «Allianz für den Fortschritt» ist ein Versuch, den Weg zu einer Partnerschaft zu finden.



Blick in die Welt

Von Edwin Bernhard Gross

In dieses Bild brachte Castro 1959 mit dem Sieg seiner Revolution ein neues Element. Er mischte in den stürmischen Nationalismus der lateinamerikanischen Völker, der sich vor allem am Gegensatz zu den USA entzündete, den Kommunismus. Es kam zu jener Verschmelzung der Extreme, die alte Gefüge sprengt, um neue Fronten aufzureißen. Darin gleichen die lateinamerikanischen Völker eher den sogenannten jungen Nationen Afrikas und Asiens. Das ermuntert die Einwirkungsversuche der Sowjetunion und sogar Rotchinas und bringt neue Eingriffe der USA mit sich. Ob sich der Partnerschaftsgedanke durch die Krisen hindurch retten kann?

Staatsmänner, wie der chilenische Präsident Edurado Frei, träumen von einer Union, die den Eigenheiten der 20 Nationen gerecht werden sollte und zugleich die Faszination durch Castro zu brechen und die gesamtamerikanische Gemeinschaft mit den USA ohne Inferioritätsgefühle auszubauen vermöchte, von einem Lateinamerika der Vaterländer also.

So scheinen sich heute alle Schicksalslinien der Welt in Südamerika in einem schwer durchdringlichen Knäuel durcheinander zu bewegen.